

DIE WAFFENKULTUR

Das Open Source Magazin für Waffenanwender



Schusswaffen

Glock 20 in 10mm Auto

Ausbildung & Taktik

Infanterieporträt (13): Slædepatruljen SIRIUS

Bewaffnete Konfrontationen (2): Lektionen

Standardübung (32): The Devil Drill 6/6/6

Ausrüstung

„We travel in Style!“, Waffentaschen von Helikon-Tex

Hüftgold: TT Modular Hip Bag 3

Das Kalenderblatt

South Armagh Sniper

SCHIESSKURSE MIT AKADEMIE 0/500®

AKADEMIE 0/500

Seit Ende 2007 bietet Akademie 0/500 in regelmäßiger Folge und bundesweit Schießkurse an. Die Lehrinhalte aller Kurse folgen dabei internationalen Standards. Ziel ist, dem Privatwaffenbesitzer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine qualitativ hochwertige Schießausbildung zukommen zu lassen.



TERMINE 2023

Tschechien

- 2. Juni 2023 (SL-Gewehr Intensivkurs)
- 3. Juni 2023 (ZF1000-Vorbereitungskurs)

Bad Soden (Taunus)

- 9. und 10. Juni 2023 (Surgical Speed Shooting)
- 11. Juni 2023 (SL-Gewehr)

Tschechien

- 22. Juni 2023 (12 bis 17 Uhr: Pistole Intensivkurs)
- 23. und 24. Juni 2023 (Gewehrkurs CCO)

St. Pölten (A) Defense Week Revival

- 7. bis 9. Juli 2023 (RPM+)

Schweiz

- 17. bis 20. Juli 2023 (ZF1000)
- (Teilnahmebedingungen beachten)

St. Pölten (A) Defense Week Revival

- 23. und 24. August 2023 (Surgical Speed Shooting)
- 25. bis 27. August 2023 (RPM+)

Königs Wusterhausen

- 1. und 2. September 2023 (Surgical Speed Shooting)

Tschechien

- 14. September 2023 (12 bis 17 Uhr: Pistole Intensivkurs)
- 15. und 16. September 2023 (Flinte Homedefense)

Bocholt

- 21. September 2023 (Pistole 1)
- 22. September 2023 (SL-Gewehr)
- 23. und 24. September 2023 (Gewehrkurs CCO)

Tschechien

- 2. und 3. Oktober 2023 (Gewehrkurs CCO)

Melle

- 20. Oktober 2023 (Urbane Sniper Konzepte)
- 20. Oktober 2023 (Glock Werkstattkurs)
- 21. und 22. Oktober 2023 (Surgical Speed Shooting)

Ismaning

- 18. und 19. November 2023 (Surgical Speed Shooting)

Bad Soden (Taunus)

- 8. Dezember 2023 (Pistole 1)
- 9. Dezember 2023 (SL-Gewehr)

REFERENZEN



Paul Howe von Combat Shooting and Tactics (CSAT):

"Henning will provide you with an exceptional class and training experience."

www.combatshootingandtactics.com

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Die hochenergetische Glock 20 befindet sich seit einigen Wochen im Langzeittest. Bisher überzeugte die bärenstarke Waffe mit hohem Präzisionspotential und brachialer Energieentfaltung.

Das Holosun-LPV vereinfachte den Zielvorgang beim Schießen spürbar. Zumindest in der Grenzbetrachtung von Zeitfaktor, Entfernung zum Ziel und Zielgröße; gepaart mit einer hohen Grundbefähigung des Anwenders. Erfahrungsgemäß liegt der Vorteil eines LPV immer in diesem Grenzbereich und ist immer an eine hohe Grundbefähigung gekoppelt. Ist keine Grundbefähigung vorhanden, nützt auch ein LPV nichts.

Ob ein LPV auch in einem Pistolenduell den entscheidenden Vorteil gebracht hätte, ist empirisch nicht belegt. Die wenigsten Menschen wissen, dass Duelle in manchen Ländern bis ins späte Zwanzigste Jahrhundert rechtlich möglich waren. Das Verabreden zum (wenn auch nur) unbewaffneten Zweikampf ist zumindest in Texas nach wie vor legitim. Das Duell im Wandel der Zeit beschreibt der Beitrag in der Rubrik Recht ausführlicher.

Duelle ganz anderer Art schildert das Kalenderblatt über die South Armagh Sniper der nordirischen IRA während der Epoche der „Troubles“. Ein Bürgerkriegskonflikt, der in annähernd Dreißig Jahren über 3.500 Todesopfer forderte.

Ich wünsche eine Lektüre mit waffenkulturellem Erkenntnisgewinn.

Euer Henning Hoffmann
(Herausgeber)



Seite 3 - Hausmitteilung

6 Infanterieporträt (13): Slædepatruljen SIRIUS

8 Glock 20 in 10mm Auto: Top-Prädator

14 Bewaffnete Konfrontationen (2): Lektionen

16 „We travel in Style!“: Waffentaschen von Helikon-Tex

20 Kursvorbereitung: Kein Hexenwerk

22 Standardübung (32): The Devil Drill 6/6/6

24 Hüftgold: TT Modular Hip Bag 3

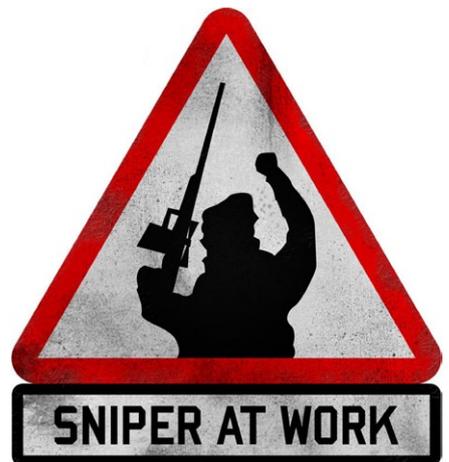
28 Das Kalenderblatt: South Armagh Sniper

30 Recht: Das Duell

32 Buchempfehlung: „The Four Pillars of Fighting“ von James Yeager

33 Buchempfehlung: „Left of Bang“ von Patrick van Horne und Jason A. Riley

34 Vorschau & Impressum





TT PLATE CARRIER QR LC ZP

Der **TT PLATE CARRIER QR LC ZP** ist das Herzstück der neuen **ZP-SERIE** von Tasmanian Tiger. Als Zip-On-Module stehen das Austauschpanel **TT MOLLE PANEL ZP**, der taktische Einsatz-Pack **TT OPERATOR PACK ZP**, der Notfall-Pack **TT MEDIC ASSAULT PACK S ZP** und der Breacher-Pack **TT TOOL PACK ZP** zur Verfügung.

REISSVERSCHLÜSSE
TYP VISLON # 10
(LÄNGE 24 CM,
ABSTAND 25 CM)



INKLUSIVE
ANGEZIPPEM
TT MOLLE PANEL

MODULE MIT REISS-
VERSCHLUSS-LEISTE
ZUR BEFESTIGUNG
AUF BESTEHENDEN
SYSTEMEN

THE PROS' EQUIPMENT



(Quelle: forsvaret.dk)

Slædepatruljen SIRIUS

Von Henning Hoffmann

14 Mann und 80 Hunde: Die Hundeschlitten-Patrouille der dänischen Streitkräfte operiert in Nordost-Grönland und vereint mehrere Alleinstellungsmerkmale. Die Truppenstärke ist gering, das Einsatzgebiet ist eiskalt und riesig und die Kurzwaffe ist eine Glock 20 in 10mm Auto

Das kleine Dänemark besitzt nicht nur eine Landgrenze zur Bundesrepublik Deutschland, sondern auch zu Kanada, welche über die unbewohnte und vegetationslose Hans-Insel in der Nares-Straße verläuft. Der Konflikt um das etwas mehr als einen Quadratkilometer große Eiland geht zurück ins beginnende Zwanzigste Jahrhundert und wurde erst im Sommer 2022 mit einem Grenzvertrag zwischen Dänemark und Kanada beigelegt. Ursächlich für den dänischen Gebietsanspruch auf die Hans-Insel ist die Zugehörigkeit Grönlands zum Königreich Dänemark.

Arktisk Kommando

Obwohl Grönland seit 1979 Autonomiestatus besitzt, obliegt die Landesverteidigung dem dänischen Militär und wird von dessen Arktisk Kommando durchgeführt. Auch die Idee, dass Dänemark und Grönland eine arktische Großmacht sei, spielt bei der militärischen Präsenz in Grönland eine Rolle. Das Arktiskommando der dänischen Streitkräfte wurde 2012 aufgestellt und ist in Grönlands größter Stadt Nuuk stationiert. Die Truppenstärke beträgt etwa Vierzig Mann und beinhaltet sowohl Marine als auch Luftstreitkräfte.

Sirius-Patrouille

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Beginn des Kalten Krieges wollte Dänemark seine Präsenz in Nord- und Nordostgrönland ausbauen. In diesem Zusammenhang empfahl die Marine die Einrichtung eines Patrouillendienstes.

1950 wurde die Schlittenpatrouille unter dem Namen „Operation Resolute“ geboren und sollte eine dänische Präsenz in Nord- und Nordostgrönland sicherstellen. 1953 änderte die Patrouille ihren Namen in



Das Ärmelabzeichen der Slædepatruljen SIRIUS (Quelle: forsvaret.dk)



Das Enfield M1917 im Kaliber .30-06 Springfield ist heute noch bei Sirius als M/53-17 im Bestand (Foto: Royal Armouries)

„Sledge Patrol Sirius“, um Verwechslungen mit der kanadischen Wetterstation „Resolute Bay“ zu vermeiden.

Organisatorisch wurde Sirius im Jahr 2006 dem Grönlandkommando unterstellt und sechs Jahre später dem Arktiskommando. Heute ist die Schlittenpatrouille Sirius dem dänischen Specialoperationskommando unterstellt. Die Routineeinsätze erfolgen aber weiterhin unter dem Arktiskommando.

Standort dieser 14 Mann starken Spezialeinheit ist Daneborg an der Ostküste Grönlands. Der nächste Nachbar wohnt gut dreihundert Kilometer entfernt.

Die Bezeichnung Sirius geht auf den gleichnamigen Stern im Sternbild Großer Hund zurück.

Frühlingspatrouille dauert vier bis fünf Monate

Auftrag

Im Rahmen der Landesverteidigung hat die Sirius-Patrouille den Auftrag der Grenzsicherung im Nordosten Grönlands. Dazu operieren die Soldaten in 2-Mann-Trupps mit Hundeschlitten im Doppelgespann mit elf Hunden.

Das Kalenderjahr gliedert sich in zwei Patrouillenzeiträume. Die sog. Herbstpatrouille beginnt Anfang November und dauert bis zu sechs Wochen. Wobei sich die Soldaten komplett 24 Stunden am Tag in der arktischen Nacht bewegen müssen. Die „Frühlingspatrouille“ startet Anfang Februar und dauert vier bis fünf Monate. Dabei verlegen die Soldaten von Daneborg Richtung Norden zum Robeson-Kanal, der auch die Grenze zu Kanada markiert und den Umkehrpunkt der Patrouille darstellt. Mit der Rückkehr im Juni endet die Frühlingspatrouille. Sobald mit dem beginnenden Sommer Grönlands Küste eisfrei wird, patrouilliert Sirius mit Booten.

Versorgt werden Mensch und Hund aus Versorgungsdepots, die jeweils über die wenigen Sommermonate durch Hubschrauber oder Küstenkutter mit Material bestückt werden. Während der Patrouillen biwakieren die Männer entweder im Zelt oder in vorhandenen Nothütten.

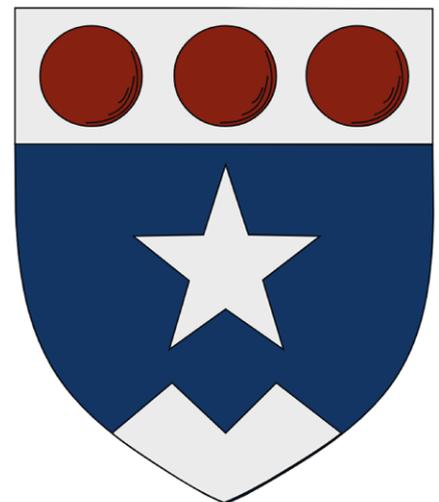


Der 2-Mann-Trupp mit Schlitten und elf Hunden im Doppelgespann. Versorgt wird aus vorbereiteten Depots. Biwakiert im Zelt oder in Nothütten (Quelle: forsvarret.dk)

Bewaffnung

So einzigartig, wie der Auftrag der Sirius-Patrouille, ist auch die Bewaffnung. Die Soldaten führen Enfieldgewehre des Typs M1917 im Kaliber .30-06 Springfield. Zum Zeitpunkt der Aufstellung von Sirius waren diese Gewehre unter der Bezeichnung M/53-17 die Standardwaffe der dänischen Streitkräfte. Dass die Enfields heute noch in Verwendung sind, ist zum einen auf deren Robustheit gegen das arktische Klima zurückzuführen. Zum anderen auf die Tatsache, dass größere Infanteriegefechte in Nordostgrönland unwahrscheinlich sind; die Konfrontation mit einem Eisbären hingegen sehr denkbar erscheint.

Als Zweitwaffe führen die Männer eine Glock 20 der 2. Generation im Kaliber 10mm Auto. Auch bei der Wahl der Kurzwaffe standen die Gedanken Robustheit und hohe Mündungsenergie Pate. Die Slædepatruljen SIRIUS ist weltweit die einzige Einheit, die eine Glock 20 führt.



Das Wappen des Arktisk Kommando der dänischen Streitkräfte (Quelle: forsvarret.dk)



Die Szenerie unmittelbar nach dem „FBI Miami Shootout“ am 11. April 1986. Dieses Ereignis führte zu einem Paradigmenwechsel beim FBI und zur Einführung eines stärkeren Kurzaffenkalibers. Zuerst trat die 10mm Auto in den Fokus, später die .40S&W (Foto: FBI)

Top-Prädator

Von Henning Hoffmann

Die Glock 20 im Kaliber 10mm Auto ist das leistungsstärkste Modell unter den Glock-Geschwistern. Trotz ihrer eintausend Joule Mündungsenergie schießt sie sich relativ angenehm. Seit Anfang 2023 ist auch die Glock 20 als neue Generation 5 Ausführung lieferbar

Je nach Interpretation geht die Geschichte des Kalibers 10mm Auto auf zwei Begebenheiten zurück: Zum einen auf die Idee der US-amerikanischen Schusswaffen-Ikone Jeff Cooper und zum anderen auf den so genannten Miami FBI Shootout vom April 1986.

1983

Der fortwährend umtriebige Jeff Cooper suchte Anfang der 1980er Jahre nach einem neuen Kaliber, dessen Ballistik jenseits der .45 ACP angesiedelt sein sollte, das sich aber dennoch aus handelsüblichen Selbstladepistolen verschießen ließe. In Zahlen ausgedrückt, sollte es ein zweihundert Grain Geschoss auf eine Mündungsgeschwindigkeit von mindestens 365 Meter pro Sekunde beschleunigen können, um auch für Pistolenschüsse bis fünfzig Meter ausreichend Energie ins Ziel zu bringen. Dass allein



Glock 20 Gen.5 in 10mm Auto: Die leistungsstärkste Glock. Dennoch wird der Verriegelungsblock nur durch die Abzugsachse fixiert



dieser Präzisionsanspruch für annähernd 95 Prozent aller Schützen unerreichbar war, dürfte auch einem Jeff Cooper klar gewesen sein.

Die Mutterhülse für die 10mm Auto soll demnach die Hülse des Gewehrkalibers .30 Remington gewesen sein. Wofür die 52 Millimeter lange Geweßhülse auf 25 Millimeter gekürzt wurde.

Als Fußnote der Geschichte: Die .30 Remington war Remingtons Antwort auf die weitaus populärrere .30-30 von Winchester, welche wiederum die Mutterhülse der 6.8mm Remington SPC ist.

1986

Am Vormittag des 11. April 1986 kam es bei einem Festnahmeversuch des FBI zu einem folgenschweren Schusswechsel mit zwei ebenfalls bewaffneten und darüber hinaus militärisch ausgebildeten Kriminellen. Die als „Miami Shootout“ in die Geschichte eingegangene Schießerei dauerte etwa fünf Minuten, in denen nach offizieller Darstellung 145 Schuss abgefeuert wurden. Am Ende waren beide Tatverdächtige und zwei FBI-Agenten tot. Auf Seiten des FBI gab es des Weiteren vier, zum Teil schwer, Verwundete. Für das US-amerikanische FBI war der „Miami Shootout“ ein desaströses Feuergefecht. Die beiden Kriminellen erreichten mit ihren Langwaffen (Flinte Kaliber 12 und Ruger Mini-14 in .223 Rem) von Beginn an Feuerüberlegenheit und hatten aufgrund ihrer militärischen Vergangenheit bei den U.S. Marines und der 101st Airborne Division vermutlich auch den Combat-Mindset Vorteil auf ihrer Seite. Die Verwundungen der FBI-Agenten wurden ausnahmslos durch Einzel- oder Zweifachtreffer der Langwaffen verursacht. Während die beiden Verbrecher erst nach sechs bzw. zwölf Treffern aus den Handwaffen des FBI gestoppt werden konnten. Auf Seiten des FBI waren im Einsatz: Drei Selbstladeepistolen S&W 459 im Kaliber 9x19, aus denen gesamt etwa 44 Schuss abgefeuert wurden und fünf S&W Revolver aus denen 30 Schuss der Laborierung .38 Special +P abgegeben wurden sowie eine Repetierflinte Remington 870. Einer der acht FBI-Leute verlor seine Waffe beim Ausbooten aus dem Fahrzeug und nahm am Feuergefecht überhaupt nicht teil.

Einige Laborierungen bieten brachiale Energie

Nachgang

In der sehr umfassenden Analyse des Miami FBI Shootout wurde u.a. festgestellt, dass die beiden Täter mit mehr Eindringtiefe; also höherer zielballistischer Wirkung; wesentlich eher hätten gestoppt werden können. Die von den FBI-Beamten verwendete



Die fehlenden Fingerrillen am Griffstück sind ein deutliches Wesensmerkmal der Gen.5



Feldmäßig zerlegt. Der trichterförmige Magazinschacht und die sog. „front serrations“ sind Merkmale, die man nicht vermissen würde, wären sie nicht vorhanden



Der Verschluss einer ausgewachsenen Glock 17 sieht neben dem Glock-20-Verschluss fast schon miniaturhaft aus. Ebenso der Lauf



9x19 Munition bzw. die Patrone .38 Special +P (zum Teil verschossen aus kurzläufigen Back-Up Revolvern) erwiesen sich als zu schwach für diese Art eines Feuergefechts. Mit der typisch US-amerikanischen Herangehensweise einer rein ausrüstungsorientierten Fehleranalyse, rückte die drei Jahre zuvor ins Leben gerufene Idee Jeff Coopers nach einem besonders leistungsstarken Pistolokaliber in den Fokus der FBI-Beschaffer. Als Resultat wurde eine Double Action / Single Action (!) Pistole S&W 1076 im Kaliber 10mm Auto beim FBI eingeführt. Sehr bald zeigten sich beim täglichen Training und im Einsatz die Nachteile dieses kraftvollen Kalibers. Für die meisten FBI-Beamten war der Rückstoß beim Schießen nicht zu handhaben. Etwa nur ein Viertel der geordneten S&W 1076 Pistolen wurden auch an das FBI ausgeliefert.

Smith & Wesson kürzte im Auftrag des FBI die 25-mm-Hülse der 10mm-Auto-Patrone auf 22 Millimeter. Das Kaliber .40 S&W war geboren und führte in den 1990er Jahren zur Beschaffung der Modelle Glock 22 und 23 beim FBI.

Glock 20

Die erste Glock Pistole im Kaliber 10mm Auto wurde schon 1991 vorgestellt. Gemäß der Glock-Nomenklatur wurde sie sogar noch vor der Glock 21 (Kaliber .45 ACP) und den .40 S&W Modellen 22 und 23 entwickelt.

Es existieren darüber hinaus noch eine subkompakte Version (Glock 29) sowie eine Long-Slide Variante als Glock 40. Sowohl die Glock 20 als auch die 29 sind außerdem mit einem so genannten Short-Frame (SF) Griffstück verfügbar. Bei den SF-Griffstücken wurde der Abstand zwischen Griff Rücken und Abzug reduziert, wodurch sich die Handhabbarkeit für Schützen mit kleineren Händen verbessert.

In der aktuellen Fertigungsserie der Generation 5 ist derzeit nur die Glock 20 als 10mm-Auto-Option erhältlich.

Mehr Waffe

Erfahrene Glock 17 Nutzer sehen und spüren die Unterschiede bei einer Glock 20 sofort. Die Waffe ist schwerer, das Griffstück umfangreicher und der Verschluss drei Millimeter breiter. Die Außenmaße geben eine vage Vorahnung auf die beim Schuss freiwerdende brachiale Energie.

Die im Bestand zahlreich vorhandenen Glock 17 Holster passen nicht. Die größeren Dimensionen der Glock 20 erfordern die Beschaffung eines neuen Holsters. Kompatibel sind jedoch Holster der .45 ACP Glock 21. Und Dank der relativ weiten Verbreitung beider Modelle, ist der Holsterkauf für eine Glock 20 kein alptraumhaftes Unterfangen.



Die 10mm Auto (Mitte) wurde um drei Millimeter gekürzt. Es entstand die .40S&W (rechts). Im direkten Vergleich eine 9x19 (links)



Die Glock MOS (Modular Optic System) kommt mit einer vorbereiteten Aussparung im Verschluss, die mit LPV-Modellen verschiedener Hersteller korrespondiert, wie bspw. dem Holosun SCS (Solar Charging Sight)

Mehr Energie

Die wenigsten 10mm-Auto-Laborierungen erreichen tatsächlich die magischen eintausend Joule Mündungsenergie. Viele Ladungen, insbesondere zum Training oder Scheibenschießen, bringen es auf moderate 600 bis 800 Joule. (Zum Vergleich: Das Kaliber 9x19 mit acht Gramm Vollmantelgeschoss und 370 Meter pro Sekunde erreicht etwa 550 Joule)

Für eintausend Joule sind bei der 10mm Auto Mündungsgeschwindigkeiten von etwa vierhundert Meter pro Sekunde erforderlich.

Was bei der Recherche zur Patrone 10mm Auto auffällt, sind die zahlreichen XTP (Extreme Terminal Performance) Geschosskonstruktionen, die ihren Anwendungsbe-

reich eindeutig in der Jagd oder zur Selbstverteidigung sehen.

Bei der Federal-Patrone, die zum allgemeinen Training beschafft wurde, handelt es sich um ein 180 Grain Vollmantelgeschoss, das den Lauf der Glock 20 mit gerade einmal 320 Meter pro Sekunde verlässt. Was zu einer Mündungsenergie von etwa 600 Joule führt.

Generation 5

Natürlich besitzt die Glock 20 alle Merkmale der Generation 5. Die fehlenden Fingergrillen am Griffstück dürften das deutlichste Erkennungsmerkmal der Gen. 5 darstellen. Der Locking Block Pin, der bis zur Generation 4 dem Verriegelungsblock etwas mehr Stabilität im Griffstück verlieh, ist in der



Das Holosun Elite SCS erzeugt einen Co-Witness mit der offenen Visierung der Glock. Das mitgelieferte Werkzeug dient sowohl zum Befestigen als auch zum Justieren des Holosun

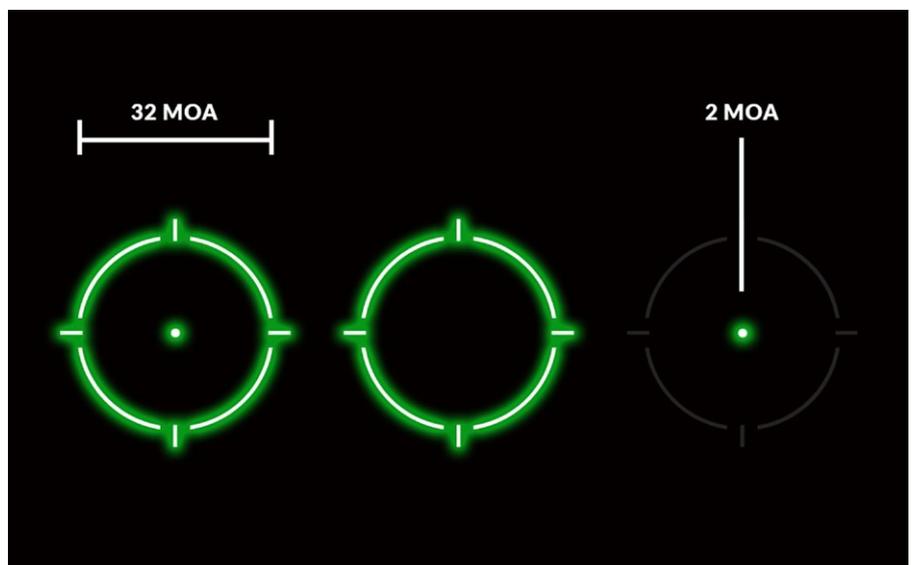
Generation 5 nicht mehr vorhanden. Der Verriegelungsblock wird wie bei Gen. 2 wieder nur durch die Abzugsachse fixiert. Des Weiteren ist der Verschlussfanghebel natürlich ebenfalls beidseitig ausgeführt. Die Frontkontur des Schlittens besitzt die typische Gen. 5 Fase. Zündstiftsicherung und Abzugsfeder sind ebenfalls Gen. 5 typisch.

Lauf

Die mit Abstand bedeutsamste Neuerung in der Generation 5 ist der Glock Marksman Barrel (GMB). Der Hersteller versichert hier aufgrund einer neuen Fertigungstechnologie erhöhte Präzision. Die gesammelten Erfahrungen der bisher etwa zehntausend Schuss mit den 9-mm-Modellen Glock 17 und Glock 19X bestätigen dieses Herstellerversprechen vollumfänglich. Spätestens mit dieser neuen Fertigungsqualität dürfte die Eigenpräzision jeder Glock Pistole der Generation 5 der einer überarbeiteten Sportpistole in nichts mehr nachstehen.

Verwendung

Ein oft kolportierter Verwendungszweck ist das Führen einer Glock 20 bei Rucksackwanderungen in der nordamerikanischen Wildnis zur Bärenabwehr. Ein Fall, bei dem die Pistole dafür wirklich benutzt worden



Das SCS verfügt über drei Absehen-Varianten: Einen 2-MOA-Punkt, einen 32-MOA-Kreis und beides in Kombination (Foto: Hersteller)

wäre, ist nicht dokumentiert. Das kann zwei Gründe haben: Entweder gab es keinen Bärenangriff oder der Bär blieb Sieger und irgendwo in Nordamerikas Wäldern liegt jetzt eine herrenlose Glock 20.

Derzeit ist weltweit nur eine Behörde bekannt, die eine Glock 20 offiziell im Bestand hat. Die Slædepatruljen Sirius: Eine 14 Mann starke Einheit der Royal Danish Navy. Diese Hundeschlitten-Fernspäh-Pa-

trouille ist gem. dänischer Verfassung für den Grenzschutz und die Verteidigung der autonomen Region Grönland zuständig. Auch hier stand die Idee des Selbstschutzes gegen (Eis-) Bären bei der Beschaffung Pate.

MOS und LPV

Um die Montage eines Leuchtpunktvisiers (LPV) zu vereinfachen, wurde das Modular Optic System (MOS) entwickelt. Der Ver-



schluss der Pistole kommt mit einer vorbereiteten Aussparung, die mit den LPV-Modellen verschiedener Hersteller korrespondiert. Die Glock 20 wurde mit der batterie-losen Holosun-Optik Elite SCS bestückt.

Holosun Elite SCS

Das Holosun Elite Solar Charging Sight (SCS) verfügt über keine Batterie, wodurch es sehr leicht bleibt und auf der Waffe sehr tief baut. Die niedrige Bauhöhe erlaubt einen so genannten Co-Witness mit der Standardvisierung der Glock Pistole. Zur Wahl stehen drei verschiedene Absehensvarianten: Ein 2-MOA-Punkt oder ein 32-MOA-Kreis oder beides in Kombination. Die Ausgabefarbe im Absehen ist grün. Die Inbetriebnahme sowie die Wahl des Absehens erfolgt über einen Tastschalter an der linken Seite des LPV.

Die Montage ist denkbar einfach. Im Lieferumfang des Holosun ist ein Werkzeug enthalten, dass sowohl zur Befestigung als auch zum Justieren der Optik benutzt werden kann.

Da wo Punkt auch Treffer?

Ein Vorteil von Leuchtpunktvisieren (LPV), ist der vereinfachte Zielvorgang. Anstelle von Kimme und Korn auszurichten und mit dem hergestellten Visierbild einen Haltepunkt auf dem Ziel zu finden, reicht es beim LPV aus, den Leuchtpunkt auf das Ziel zu legen. Da wo Punkt, auch Treffer – so die landläufige Meinung. Zielfehler des Schützen werden bis zu einem gewissen Grad kompensiert.

Im Praxistest funktionierte das mit der Holosun bestückten 10mm-Auto-Glock außerordentlich gut.

Die Glock 20 trat mit dem Holosun SCS auf fünfzig Meter gegen ein Stahlziel von 25 Zentimeter Breite und 30 Zentimeter Höhe an. Mit offener Visierung wurde dieses Ziel



Die Solarzellen versorgen das batterie-lose SCS mit Energie

reproduzierbar und hinreichend schnell getroffen.

Mit dem LPV konnte der Zielvorgang zumindest gefühlt schneller bewältigt werden. Während mit Kimme und Korn die Trefferwahrscheinlichkeit in diesem Grenzbereich des Präzisionsanspruchs bei 75 Prozent lag, gab es mit dem LPV nicht einen Fehlschuss. Die Trefferwahrscheinlichkeit lag also bei einhundert Prozent. Ein beachtliches Ergebnis. Die Theorie „Da wo Punkt auch Treffer“ bestätigte sich.

Fazit

Die Glock 20 mit ihrem sprichwörtlich bärenstarken Kaliber ist eine zu wenig geschätzte Option im Handwaffensektor. Je nach Anwendungszweck stehen Laborierungen zwischen moderaten sechshundert und brachialen eintausend Joule zur Wahl. Der Marksman Barrel der Gen. 5 Ausführung dürfte die Eigenpräzision der Waffe noch einmal messbar gesteigert haben.

Technische Daten

Modell:	Glock 20
Hersteller:	Glock Ges.m.b.H., Österreich
Waffenart:	Selbstladepistole
Kaliber:	10 mm Auto (10x25)
L x B x H:	193 x 33 x 139 mm
Lauflänge:	117 mm
Visierlinie:	175 mm
Abzugssystem:	Glock Safe Action®
Abzugsgewicht:	2,6 kg
Gewicht:	808 Gramm (mit Magazin, leer)
Mit Magazin, gefüllt:	1.150 Gramm
Magazinkapazität:	15



GUN BARRELS
AND MORE

AR-15

Neu bei Lothar Walther!
AR-15 GP IPSC 16,75"

LOTHAR WALTHER 

- Rifle length Gassystem für ruhiges Schussverhalten
- Laufgewicht 0.9kg
- Nitriert für erhöhte Verschleißfestigkeit
- Kaliber .223Rem mit 8" Drall

Sofort lieferbar!

www.lothar-walther.de



Jedes Jahr kommt es durch mangelhafte Sicherheitserziehung zu zahlreichen sogenannten "Jagdunfällen". Wer sein Leben nicht vollends von der Sorgfaltspflicht anderer abhängig machen will, kümmert sich um einen Notfallplan.

Besuche jetzt unsere Ersthelferkurse für Waffenanwender.

Weitere Informationen & Buchung unter www.lehrmanufaktur.com



(Quelle: Active Self Protection)

„Don't let him win from the Grave“

Von Arne Mühlenkamp

Analysiert man bewaffnete Konfrontationen und die Lektionen, die der Überlebende daraus mitnimmt, kristallisieren sich immer wieder zehn Punkte heraus. Relativ unerheblich ist dabei, ob es sich um Konfrontationen im privaten Umfeld handelt oder im Polizeidienst oder beim Militär

1.) BAD (I): Brutalste Gewalt

Das Akronym BAD steht für brutal, aggressiv, dynamisch. Hat die Konfrontation und damit der Kampf ums eigene Leben begonnen, müssen sich alle Handlungsweisen an diesen drei Punkten ausrichten. Rücksichtslose Gewaltanwendung ist das Motto. Die Fähigkeit, gewissermaßen auf Knopfdruck Gewaltbereitschaft herstellen zu können und Gewalt in brutalster Form anzuwenden, ist nach Darstellung derer, die schwere Konfrontationen überlebt haben, ein Schlüsselement.

2.) Imagination

Mentalkonditionierung durch Imagination ist eine bewährte Methode, um Hochstresphasen nicht nur planbarer zu gestalten, sondern auch den eigenen Erfolg wahrscheinlicher werden zu lassen. Im Leistungssport bspw. findet Imagination als Trainingsmethode regelmäßig Anwendung. Wenn auch mit dem Unterschied, dass Leistungssportler mit Ausnahme bei sog. Extremsportarten selten um ihr Leben fürchten müssen. Beim Imaginationstraining wird geistig ein Video erstellt, wie das eigene Handeln in einer bestimmten Situation (in diesem Fall einer bewaffneten Konfrontati-

on) im Idealfall ablaufen soll. Die Sequenz sollte etwa sechzig Sekunden umfassen, wobei zwei Blickwinkel denkbar sind: Entweder aus eigener Sicht oder aus Sicht eines Dritten (man sieht sich selbst handeln). Die Sequenz sollte außerdem immer zu einem neutralen Zeitpunkt beginnen (nicht mitten in der Konfrontation) und natürlich mit einem positiven Resultat enden.

Der US-amerikanische Schießausbilder und ehemalige Delta-Force-Angehörige Paul Howe ergänzt darüber hinaus noch in seinem Buch „Leadership and Training for the Fight“, dass er bei seinem Mentaltraining immer davon ausgegangen ist, dass es ein harter Kampf wird. Dass er einen Gegner haben wird, der genauso gut vorbereitet ist und den gleichen Willen zum Sieg hat wie er. Einen Gegner, den man sprichwörtlich „in Stücke schießen muss“, um zu gewinnen.

3.) Selbstschutz (materiell)

Die greifbarste Maßnahme für den eigenen Schutz, ist das Tragen einer Schutzweste. Von Beteiligten einer Scheißerei wird die Schutzweste regelmäßig als Lebensretter klassifiziert. Mitunter weißt die Weste im Nachgang Treffer auf, die tödliche Wir-

kung gehabt hätten. Was im militärischen und teils auch im polizeilichen Bereich zur Routine geworden ist, stellt sich für einen Privatier problematischer dar. Zwar ist, zumindest in der Bundesrepublik, die Verfügbarkeit von Schutzwesten aller Schutzklassen gegeben, das permanente Tragen lässt sich jedoch kaum in den privaten Alltag integrieren.

„It's not the will to win that matters - everybody has that. It's the will to prepare to win that matters.“

(Paul „Bear“ Bryant)

4.) Der (unfaire) Vorteil

„Always cheat always win“, eine Erfahrung, die bei vielen verteidigungsorientierten Ausbildungen zum Lehrinhalt geworden ist. Ritterlichkeit und Edelmut muss man sich in einer Konfrontation leisten können. Oder wie es der US-Ausbilder James Yeager von Tactical Response einmal formulierte: „Befindest Du Dich in einem fairen Fight, wendest Du die falsche Taktik an.“ In jeder Konfrontation gibt es den Augen-



blick, in dem das Gegenüber abgelenkt ist. Diese Zeitfenster sind kurz und selten. Sie müssen aber genutzt werden, um sich selbst den unfairen Vorteil zu verschaffen.

5.) Ausrüstungs(un)abhängigkeit

Ausrüstungsaberglaube ist eine typisch US-amerikanische Betrachtungsweise mit einer Überwertung von Ausrüstungsgegenständen. Wenn etwas nicht klappt, dann war die Ausrüstung nicht spezialisiert genug. Jeder Ausrüstungsgegenstand kann seinen Dienst versagen und wird das typischerweise zu einem Zeitpunkt tun, an dem er dringend benötigt wird. Im Training eine grundsätzliche Ausrüstungsunabhängigkeit herzustellen, ist das Ziel. Im Bereich der Schusswaffenanwendung ist es daher belanglos, ob die Waffe das neuste Leuchtpunktvisier mit dem innovativsten Absehen hat oder, ob das Kaliber speziell für Selbstverteidigungszwecke konstruiert wurde. Solange es eine Schusswaffe ist, die vorhanden ist und zuverlässig funktioniert, wird sie dem Zweck weitestgehend entsprechen. Versagt die Schusswaffe ihren Dienst, werden andere Hilfsmittel für die Gewaltanwendung eingesetzt. Diese Transition sollte Bestandteil des Imaginationstrainings sein. Zwischen zwei gleichwertig ausgerüsteten Opponenten entscheidet letztlich der Trainingsvorteil über Sieg oder Niederlage.

6.) Erkannte Schwächen

Es gehört zur menschlichen Natur, vorwiegend die Dinge zu trainieren, die man gut kann. Und die Dinge zu vernachlässigen, die man weniger gut beherrscht. Die Trainingssitzung wird mit einem guten Gefühl beendet. In einer realen Konfrontation jedoch wird sich dieser Selbstbetrug rächen. Die eigenen Schwächen zu analysieren und einem Trainingsplan zu folgen, der insbesondere auf diese Schwächen fokussiert, ist eine weitere zentrale Aussage aller Berichte zum Thema.

Entscheidend ist nicht der Wille zum Sieg. Sondern der Wille zur permanenten Vorbereitung auf die mögliche Konfrontation.

Die Verfügbarkeit von Trainingszeit darf nicht dem Zufall überlassen werden. Neben dem Tagesgeschäft und anderen Verpflichtungen sollte ein definiertes Zeitpensum für das eigene Training budgetiert worden sein; für Mentaltraining, körperliche Fitness, fachspezifische Themen und externe Weiterbildungen. Übernimmt die Dienststelle keine Kosten für externe Ausbildung, dann müssen externe Weiterbildungen aus eigener Tasche bezahlt werden. Das Ganze ist eine Investition in sich selbst.

7.) Körperliche Fitness

Körperliche Fitness ist Grundvoraussetzung. Ein leistungssportähnliches Niveau

abrufen zu können, ist gleichwohl nicht erforderlich. Allerdings sollte ein kurzer oder längerer Sprint machbar sein. Genauso wie das Heben und Tragen einer schweren Last. Ein Sprung über ein Hindernis oder aus zwei bis drei Meter in Tiefe, sollte verletzungsfrei zu bewerkstelligen sein. Das Training von funktionaler Kraft bei einer altersgerechten Belastung sollte regelmäßig, d.h. täglich oder aller zwei Tage erfolgen.

8.) BAD (II): Bis die Lichter ausgehen...

Der Kampf ist erst vorbei, wenn die Lichter ausgehen. Entweder bei einem selbst oder vorzugsweise beim Gegner. Paul Howe beschreibt das in seinem Buch wiederum als: „Fight through“ Mentalität. Auch dieser Punkt lässt sich durch Mentalkonditionierung und Imagination trainieren und verbessern. Brutal, aggressiv, dynamisch.

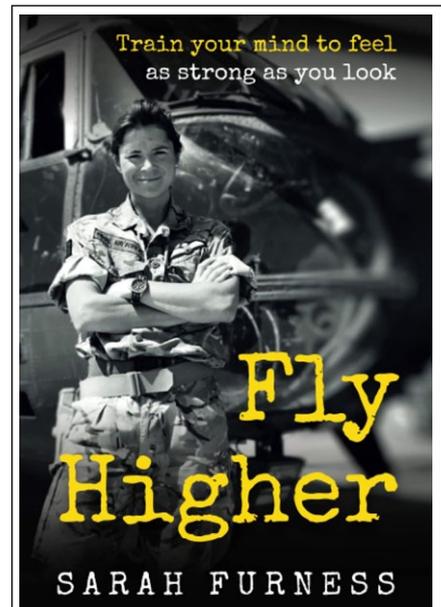
**Combat Mindset:
„I am going to fucking
destroy you.“
(Paul Howe)**

9.) Wundversorgung

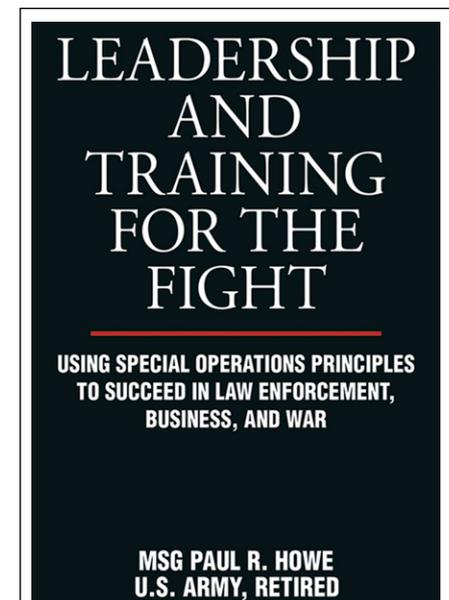
Die Wahrscheinlichkeit in einer bewaffneten Konfrontation verletzt zu werden, ist hoch. Grundkenntnisse in der Wundversorgung zu besitzen, wird ebenfalls von allen Beteiligten als wesentlich umrissen. Das Thema hat aufgrund der öffentlichen Rezeption des militärischen Tactical Combat Casualty Care (TCCC) dankenswerterweise an Komplexität verloren. Es gibt eine Vielzahl von Seminaranbietern, die sich mit präklinischen Erste-Hilfe-Maßnahmen befassen. Grundkenntnisse im Bereich der Wundversorgung zu erwerben, gelingt bereits während eines Tagesseminars. Entsprechende Ausrüstung kann in Kleinstverpackungen permanent mitgeführt werden. Das Ziel ist, trotz lebensbedrohlicher Verwundung, die Zeitspanne von 20 bis 30 Minuten bis zum Eintreffen eines Notarztes zu überbrücken.

10.) „Don't let him win from Grave“

Eine Schießerei ist nie mit dem letzten Schuss beendet. Der US-amerikanische Schießausbilder Gabe Suarez formulierte einmal das Konstrukt, dass nach dem eigentlichen „Fight“ noch der juristische Kampf sowie der emotionale Kampf folgen werden. Selbst wenn der Kampf ums eigene Leben gewonnen wurde, wird nicht selten der emotionale Kampf verloren. Mitunter erst viele Jahre später. Jahre, die von Selbstzweifel und Schuldgefühlen geprägt waren. Der Kampf ist vorbei. Du hast gewonnen. Ende des Dramas. „Lass den Gegner nicht aus dem Grab heraus gewinnen“, ist vermutlich die einprägsamste dieser zehn Lektionen.



von Sarah Furness
Taschenbuch: 162 Seiten
Verlag: Rethink Press (2022)
ISBN-13: 978-178133706-6
Preis: etwa 18 Euro



Paul R. Howe: Leadership and Training for the Fight
Taschenbuch: 464 Seiten
Verlag: Skyhorse Publishing (2011)
Sprache: Englisch
ISBN-13: 978-1616083045
Preis: ca. 14 Euro



Beim SBR Carry Bag ist der Verwendungszweck von außen nicht oder nur schwer zu deuten (Foto: Hersteller)

„We travel in Style!“

Von Arne Mühlenkamp

Zwei relativ neue Taschen von Helikon-Tex zum Transport von Schusswaffen haben unser Interesse geweckt. Neben der markenüblichen Qualität und Funktionalität unterstützen die beiden Taschen vor allem den sog. „Low-Profil“ Gedanken. Mit Waffentragetasche rumlaufen, ohne gleich aufzufallen, ist die Idee dahinter

Für den Kauf einer Gewehrtafche gibt es verschiedene Herangehensweisen. Man greift zum Sonderangebot des renommierten Händlers. Gut, das wird den Minimalanforderungen genügen; sieht dann aber auch aus, wie das „Sonderangebot des renommierten Händlers“. Man kauft sich irgendetwas besonders taktisch-cooles. Mit reichlich MOLLE, in militärischen Sonderfarben für die Regionen „heiß und trocken“ oder bis hin zum Multi-Cam Tarnmuster; so dass jede kleine Hotel-Rezeptionistin sofort sieht, was da transportiert wird und denkt, jetzt rückt das SEK an. Oder auf die Idee kommt, dass es vielleicht besser wäre, selbiges zu rufen. Im schlimmsten Fall weckt dieses Auftreten Begehrlichkeiten bei unbeteiligten Beobachtern, von denen ich unter Umständen noch nicht einmal eine Wahrnehmung habe.



Zerlegt darf das AR-15 eine Lauflänge von bis zu 18 Zoll haben



Low Profil

Oder man versucht – soweit es eben möglich ist – den Low Profil Ansatz konsequent umzusetzen. Als Reisender soll nichts auf mein Reiseziel und schon gar nicht auf meine Interessenlage hindeuten. Meine Gepäckstücke sollen keinen Hinweis auf ihren Inhalt geben. Ich selbst möchte nicht in den Fokus rücken; weder von Gelegenheitsdieben, noch von Gewaltkriminellen und erst recht nicht von staatlichen Institutionen. So unauffällig wie möglich zu bleiben ist das Motto, ohne dabei auf nützliche Gebrauchseigenschaften verzichten zu müssen.

Außenwirkung

Mit Farbe und Formgebung von Gepäckstücken kann diese unscheinbare Außenwirkung proaktiv unterstützt werden. Im Helikon Taschen-Portfolio befinden sich neben anderen sinnvollen Produkten auch der SBR Carry Bag und die Double Pistol Wallet. Eine Gewehr- bzw. eine Pistolentasche, deren Verwendungszweck von außen nicht oder nur schwer zu deuten ist.

SBR Carry Bag

Dem Name nach (SBR) soll diese Tragetasche vor allem zum Transport kurzläufiger Gewehre dienen. Das ließe sich auf zerlegbare Gewehre erweitern. Die maximale Länge, die der SBR Carry Bag aufnimmt, liegt bei 70 Zentimeter. Somit findet das Obergehäuse eines 18-Zoll-AR nebst des vereinzelter Lower Receiver bequem Stauraum. Alles kann mit Kletthalteschlaufen fixiert werden.

Der Reißverschluss öffnet rundum und lässt die Tragetasche aufklappen. Der Innenteil spiegelt sich und ist mit einer herausnehmbaren Trennwand versehen. Somit können mehrere Waffen kratzgeschützt transportiert werden. Die Trennwand wiederum besitzt auf Ihrer A-Seite ein Schubfach über ihre gesamte Fläche. Auf der B-Seite ist sie komplett mit Flauschklett ausgestattet. Eine individuelle Taschenkonfiguration ist hier machbar.

Verwendungszweck nur schwer zu deuten

Fachaufteilung

Die Fachaufteilung ist Helikon-typisch durchdacht und innovativ. Frontseitig bietet ein 25 mal 25 Zentimeter großes Klappfach reichlich Stauraum für Zubehör. Ein zweites Universalfach von annähernd gleicher Größe ist mit einem Zipper verschlossen.

Beim Transport stehen die Gewehre im unteren Bereich in gepolsterten Balgtaschen. Alles in allem besticht der SBR Carry Bag mit sehr hochwertig verarbeiteten Details.



Die Halteschlaufen aus Klett sind mit viel Liebe zum Detail gearbeitet



Frontseitig bietet ein 25 mal 25 Zentimeter großes Klappfach reichlich Stauraum für Zubehör



Außenmaße

Mit den Außenmaßen 75 mal 38 Zentimeter bestünde auch die Option den SBR Carry Bag in einer entsprechend großen Reistasche als Umverpackung zu transportieren. Im leeren Zustand wiegt die Transporttasche etwa zwei Kilogramm.

Die Tasche könnte rucksackähnlich geschultert werden. Die Tragegurte können im Rückenteil komplett verstaut werden. Außerdem besitzt der Carry Bag Tragegriffe an der Oberseite sowie an beiden Längsseiten.

SBR Carry Bag mit höchstem Verarbeitungsniveau

Double Pistol Wallet

Diese Pistolentasche ist nicht neu. Allerdings kommt sie in einem neuen Colorit: Schwarz-Grau meliert. Auch hier erwecken Farbe und Formgebung eher den Eindruck einer Aufbewahrungstasche für Elektronikgeräte, wie Tablets oder vergleichbar.

Entsprechend ihrer Bezeichnung nimmt die Double Pistol Wallet zwei Kurzwaffen bis zur Rahmengrößen „full size“ auf sowie drei Pistolenmagazine. Die Außenmaße liegen bei 33 mal 24 mal fünf Zentimeter. Die Tasche schließt über einen umlaufenden Zipper. Im Inneren befindet sich ein Dokumentenfach, in dem auch Pistolenmagazine transportiert werden könnten. Im Lieferumfang enthalten sind die internen Schlaufen für zwei Waffen und drei Magazine. Die Tasche wiegt etwa fünfhundert Gramm.

Range Line

Beide Transporttaschen gehören zur Helikon Produktlinie „Range Line“ und sind selbstredend auch in anderen Colorits verfügbar. Der Verkaufspreis bewegt sich zwischen rund 150 Euro für den SBR Carry Bag und etwa 50 Euro für die Pistolentasche.

Gepäckstücke für Low Profile

Fazit

Wer sich gern innovative, hochwertig verarbeitete Ausrüstung kauft, ist bei Helikon-Tex an der richtigen Adresse. Insbesondere der SBR Carry Bag paart Funktionalität mit Unauffälligkeit und bester Verarbeitung.

Service

Bezug über Camostore.de



Der SBR Carry Bag ließe sich auch in einer entsprechend großen Reistasche als Umverpackung transportieren



Die Double Pistol Wallet nimmt zwei Kurzwaffen bis zur Rahmengrößen „full size“ auf



Farbe und Formgebung erwecken den Eindruck einer Aufbewahrungstasche für Elektronikgeräte



CONVENTION

Huglfing 08. - 09. Juli 2023

Veranstaltungsort:

Oberland Arms KG
Am Hundert 3
D-82386 Huglfing

Info-Hotline:

08802 / 914 750

Nach einer erfolgreichen Premiere präsentieren wir auch **2023 wieder 2 Tage lang, zusammen mit anderen starken Unternehmen, sehenswerte Produkte und Neuheiten.**

Weitere Informationen unter www.oberlandarms.com

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

UMFANGREICHE AUSSTELLUNG RUND UM SCHIESSSPORT, JAGD, LIFESTYLE UND 4X4 OFFROAD.

Mit Einkaufsmöglichkeit!

Wetterunabhängig dank Indoor-Messestände!

Eintritt: 5 €



25 | OBERLAND
JAHRE | ARMS

Sa 10-18 Uhr

So 10-17 Uhr

**Indoor-Stände &
Aussenbereich**



Von allen 10-Schuss-Magazinen, die bisher auf Kursen bei Akademie 0/500® getestet wurden, sind die OA Active Mag die einzigen, die wirklich funktionieren

Kein Hexenwerk

Von Henning Hoffmann

Wie viele AR-15 Gewehre kauft sich der Deutsche in seinem Leben? Die Antwort: Eins (1). Eigentlich Grund genug, für eine umfassende Recherche vor dem Kauf und eine größtmögliche Sorgfalt bei der Konfiguration des Waffensystems nach dem Kauf. Die Realität sieht jedoch anders aus

Für die nutzenstiftende Teilnahme an einer Weiterbildung ist eine mentale und materielle Mindestvorbereitung empfehlenswert. Im Bereich der Ausbildung mit Schusswaffen bedeutet das, die Waffe sollte sinnvoll konfiguriert sein und vor allem sollte der Teilnehmer mit ihrer Anwendung vertraut sein. Insbesondere eine materielle Vorbereitung ist kein Hexenwerk. Die Aufnahme von Lehrinhalten wird erleichtert, wenn der Teilnehmer mit Ausrüstung zum Kurs erscheint, die für ihn arbeitet; nicht gegen ihn.

Übliche Defizite

Das Bild im Teilnehmerfeld der letzten Gewehrkursmodule war desaströs. Zwanzig Prozent der mitgeführten Gewehre fielen aus bzw. konnten durch die Teilnehmer gar nicht erst zum Funktionieren gebracht werden.

Eine große Anzahl von Teilnehmern hat entweder unbrauchbare Optiken montiert



Eine taugliche Kimme-Korn-Klappvisierung aus Stahl gehört zur Grundausrüstung



oder brauchbare Optiken falsch montiert. Bei etwa Zwanzig bis Dreißig Prozent kommt es zum Totalausfall der Visiereinrichtung. Wenn keine Back-Up Visierung vorhanden ist, bedeutet das ein vorzeitiges Kurs-Ende für die Betroffenen.

Aufgrund des EU-Magazinmassakers nutzen fast alle Teilnehmer für Ihre Gewehre 10-Schuss-Magazine, die bündig mit dem Magazinschacht abschließen. Viele dieser Magazine funktionierten überhaupt nicht oder fassen maximal neun Patronen, um eine störungsfreie Funktion zu gewährleisten. Eine zuverlässige Alternative stellen hierzu die sog. OA Active Magazine dar.

Einfache Lösungen

Jedes Gewehr sollte mit einer tauglichen Kimme-Korn-Klappvisierung aus Stahl ausgestattet sein, die auch eingeschossen ist. Kunststoff-Visiere, die vom Hersteller teilweise gratis dazugegeben werden, sind nutzlos.

Kunststoff-Klappvisiere sind nutzlos

LPV

Soll ein Leuchtpunktvisier auf einem AR-15 genutzt werden, empfiehlt sich der Kauf von qualitativ hochwertigen Produkten. Die Marke Aimpoint kommt hier als erstes in den Sinn. Billig-LPV werden ausfallen. Darüber hinaus sollte die Visierlinienhöhe (mechanisches Offset) identisch mit der Visierlinie der offenen Visierung sein. Nur weil eine Picatinny-Schiene eine Vielzahl an Slots zur Verfügung stellt, heißt das nicht, dass davon jeder Slot auch für die Montage des LPV taugt. Vorzugsweise sollte das LPV direkt über dem Auswurffenster montiert werden (Slot Nr. 9).

Magnifier

Klappbare Magnifier, die als Vergrößerungsmodul hinter einem LPV sitzen, erfüllen nie den Zweck, für den sie angeschafft wurden.

Das Resultat ist darüber hinaus meistens noch zusätzlich eine Falschmontage des LPV auf dem Vorderschaft der Waffe.

Zielfernrohre

Zielfernrohre sollten beim AR-15 so weit wie möglich nach vorn montiert werden, um eine stabile Kopfposition zu gewährleisten. Eine Montage auf dem Vorderschaft der Waffe ist hier ebenfalls zu vermeiden. Die Anschaffung einer sog. gekröpften Montage ist sinnvoll. Mitunter kann auch die Länge des Schafts mit einem zusätzlichen Distanzstück erweitert werden, um eine natürlich und stabile Kopfposition zu erreichen.



Vorzugsweise sollte das LPV direkt über dem Auswurffenster montiert werden



Zielfernrohre sollten beim AR-15 so weit wie möglich nach vorn montiert werden

Magazine

Von allen 10-Schuss-Magazinen, die bisher auf Kursen bei Akademie 0/500° getestet wurden, sind die OA Active Mag die einzigen, die wirklich funktionieren. Das OA Active MAG ist ein 10er-Magazinkörper, der mittels Unterbau auf die Silhouette eines 30er-Magazinkörpers erweitert werden kann. Der Magazinkörper besteht aus hochfestem glasfaserverstärktem Polymer,

die Federn aus rostfreiem Federstahl. Der signalrote Anti-Tilt-Follower sorgt für verbesserte Gleiteigenschaften. Zuführstörungen durch Verkleben werden somit verhindert. Die Oberfläche, die an das Design eines Golfballs erinnert, bewirkt eine hervorragende Griffbarkeit. Zu Reinigungszwecken kann das Active MAG bequem zerlegt werden.



6/6/6 Devil Drill

Von Henning Hoffmann

Sechs Schuss aus sechs Yards in sechs Sekunden auf eine 10er-Ringscheibe: Weshalb diese Übung auch 6/6/6 oder Devil Drill genannt wird. Der Ablauf klingt einfach. Die Herausforderung besteht jedoch in einem zufälligen, unerwarteten Magazinwechsel während dieser sechs Schuss

Ursprung

Die Übung hat ihren Ursprung bei dem US-amerikanischen Ausbilder Larry Vickers, der sie auf seinen Kursen als Fortgeschrittenenübung integriert. Larry Vickers selbst beschreibt den Devil Drill als eine anspruchsvolle Standardübung, bei der ausgeprägte Grundfertigkeiten und solide schießtechnische Elemente vorhanden sein müssen und kein Spielraum für Fehler besteht.

Ablauf

Die Entfernung zum Ziel beträgt sechs Yard. Das Zielmedium ist eine 10er-Ring Scheibe. Der Schütze zieht die Pistole aus dem Holster und gibt sechs Schuss ab, wofür ihm sechs Sekunden Zeit bleiben. Allerdings ist das Magazin in der Waffe so präpariert, dass zwischen Schuss #1 und Schuss #6 ein Magazinwechsel erforderlich wird. Der Magazinwechsel kommt unerwartet, da der Schütze selbst die Anzahl der Patronen im Magazin nicht kennt. Nach dem Magazinwechsel beendet der Schütze die Übung mit der entsprechenden Schussanzahl. Die Vorgabe ist, alle Schüsse innerhalb des schwarzen Spiegels zu halten.

Elemente

Der 6/6/6 Devil Drill erfordert sechs präzise Einzelschüsse in schneller Folge. Darüber

hinaus werden die schießtechnischen Elemente Ziehvorgang und Magazinwechsel abverlangt.

Werden für den Ziehvorgang und Magazinwechsel jeweils anderthalb Sekunden kalkuliert, verbleiben für die Abgabe der sechs Schuss weitere drei Sekunden. Was theoretisch einem Schießrhythmus von zwei Schuss pro Sekunde entspricht.

Kein Spielraum für Fehler

Zielmedium

Das Zielmedium ist eine 10er-Ring Scheibe. Vorzugsweise die offizielle NRA B8 Zielscheibe. Der schwarze Spiegel hat einen Durchmesser von 5,54 Zoll, was etwa 14 Zentimetern entspricht.

Fehler

Die Bewegungsabläufe für den Ziehvorgang und den Magazinwechsel sollten intensiv und auf einer methodisch korrekten Grundlage geübt worden sein. Der Versuch, einfach nur schnelle Handgriffe bei willkürlichen Bewegungsabläufen ausführen zu wollen, wird beim 6/6/6 Drill scheitern. Ein unkontrolliertes und ebenfalls willkürliches Schnellschießen-Wollen wird ebenso nicht zum Erfolg führen. Der Schütze sollte in der Lage sein, einen Schießrhythmus

von zwei Schuss pro Sekunde abrufen zu können. Kornfokus, Abkrümmen ohne die Waffe zu bewegen und wieder Kornfokus sind die Hilfsmittel für den Erfolg. Des Weiteren sollte eine stabile Grifftechnik und das Konzept des natürlichen Zielpunktes beherrscht werden.

Schusszahl & Zeitansatz

Der Munitionsverbrauch pro Durchgang liegt bei lediglich sechs Schuss. Die Vorbereitungszeit für das Präparieren der Magazine sollte nicht vergessen werden. Mitunter können die Magazine von einem zweiten Partner vorbereitet werden. Der Zeitansatz für einen Durchlauf inklusive Auswertung liegt bei ein bis zwei Minuten.

Steigerungsmöglichkeit

Eine Steigerungsmöglichkeit ist nicht vorgesehen. Allerdings kann man sich einen Fehlschuss (außerhalb des schwarzen Spiegels) erkaufen, indem man die Übung innerhalb von fünf, anstatt sechs Sekunden absolviert.

Service

Schulungsvideo von Vickers Tactical

<https://www.youtube.com/watch?v=V5mT6ni0-cl>



Larry Vickers demonstriert den 6/6/6 Drill mit einer Wilson Combat Vickers Elite in 9x19



directactiongear.com

_experience based gear
from Poland/





Hüftgold

Von Jens Wegener

Mit den 2023er Neuheiten hat Tasmanian Tiger eine weitere Hüfttasche auf den Markt gebracht. Sie bewegt sich mit ihren fünf Litern Volumen zwischen der Modular Hip Bag und der Medic Hip Bag und erweist sich als äußerst vielseitig. Wir haben Sie uns genauer angeschaut.

Die Modular Hip Bag 3 von Tasmanian Tiger ist eigentlich eine Mehrzwecktasche die mit einem Warrior Belt ausgeliefert wird und ähnelt daher dem Konzept des Bundeswehr-Koppeltragesystems. Sie ist jedoch weitaus durchdachter und vielseitiger einsetzbar.

Außenseite

Auf den Außenseiten befinden sich Laser-cut-Molle Schlaufen um die Hip Bag 3 mit weiteren Taschen auszustatten. Die körperabgewandte Seite verfügt außerdem über zwei, von Tasmanian Tiger „Daisy Chain“ genannte, Schlaufenreihen um dort mittels Gummizug weitere Ausrüstung zu verstauen. Das Flauschklett dient der Kennzeichnung mit Namens- oder Inhaltsmarkierungen, zum Beispiel für medizinische Inhalte. An der Unterseite sind Zurrgurte angebracht, um den Inhalt zu komprimieren oder etwa eine leichte Jacke befestigen zu können. Tragegriffe ermöglichen das Tragen am langen Arm.



Mit den seitlichen Kompressionsriemen lässt sich die Hip Bag 3 eng an den Körper zurren (Foto: Hersteller)



Der Hüftgurt kann separat als Warrior Belt getragen werden (Foto: Hersteller)

Rückseite

Auf der Rückseite wird der Hüftgurt durchgeschlauft und mit Klett an der richtigen Position gehalten. Selbiger ist ebenfalls mit Lasercut-Molle ausgestattet, um kann zum Beispiel mit Magazintaschen zum Warrior Belt aufgerüstet werden. Die Hip Bag 3 kann ohne den Hüftgurt über zwei Molle-Reverse Schlaufen auf beliebigen anderen Taschen oder Rucksäcken befestigt werden oder aber als klassische Handtasche getragen werden. So eignet sie sich auch um in einer großen Reisetasche für Ordnung zu sorgen.

Durchdacht, flexibel und bequem

Innenleben

Das große Hauptfach ist mit Molle-Klett ausgestattet, um bei Bedarf weitere Kleintaschen aufzunehmen. Ebenso findet man Gummibandschlaufen zur Organisation des Inhalts. Für Kleinteile oder Papiere befindet sich innerhalb des Hauptfachs ein halbtransparentes Reißverschlussfach. Die Rückseite ist leicht gepolstert. Vor dem großen Hauptfach befindet sich noch ein weiteres Reißverschlussfach. Es ist ebenfalls mit Molle-Klett ausgestattet.



Das äußere Frontfach ist groß genug um eine Kurzwaffe verstauen zu können (Foto: Hersteller)



Über die gesamte Tasche verlaufen zwei Kompressionsriemen die am Hüftgurt befestigt sind, um sie an den Körper heranzuziehen.

Verwendung

Durch den gut gepolsterten Hüftgurt und die Möglichkeit die Tasche fest an den Körper heranzuziehen lässt sich einiges an Gewicht bequem tragen. So eignet sich die Tasche hervorragend, um auf kleineren Wanderungen alles Nötige mitzuführen ohne gleich zum Rucksack greifen zu müssen. Auch als Reisebegleiter eignet sich die Hip Bag 3 hervorragend. Papiere, Sonnenbrille, Trinkwasser und Fotokamera können so, stets griffbereit, mitgeführt werden.

Wer es etwas bequemer haben will, kann den Hüftgurt mit TT Harness Set (Art.-Nr.: 7287) erweitern und somit das Gewicht zusätzlich auf die Schultern verteilen.

Service

Die Hüfttasche ist in den Farben schwarz, oliv, coyote brown und titan grey für 120 Euro erhältlich. Eine Übersicht der Bezugsmöglichkeiten ist unter <https://www.tasmaniantiger.info/de/haendlersuche/> zu finden.

Produktvideo

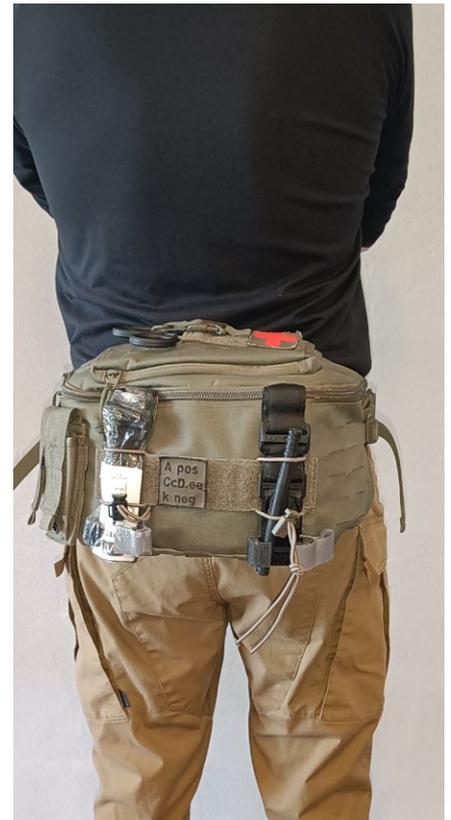
<https://youtu.be/9176Y6CqAs>



Das Hauptfach ist mit Gummischlaufen, Molle-Klett und einem Reißverschlussfach ausgestattet (Foto: Hersteller)



Ohne Hüftgurt kann die Hip Bag an anderen Taschen oder Rucksäcken befestigt werden (Foto: Hersteller)



Größenvergleich: Modular Hip Bag, Modular Hip Bag 3 und Medic Hip Bag

ST. PÖLTEN DEFENSE WEEK REVIVAL 2023 MIT AKADEMIE 0/500®



Die Combat Week und später die Defense Week waren die jährlichen Gastspiele von US-Trainer Andy Stanford im Niederösterreichischen St. Pölten mit seinen legendären Kursformaten „Surgical Speed Shooting“, „Tactical Dynamics“ und „Pistolcraft Point Blank“

Seit 2017 führt Akademie 0/500® diese Tradition mit dem 2-Tages Kurs Surgical Speed Shooting und dem dreitägigen Robust Pistol Management® (RPM) fort

7. bis 9. Juli 2023:

Robust Pistol Management (Freitag bis Sonntag)

23. und 24. August 2023:

Surgical Speed Shooting (Mittwoch / Donnerstag)

25. bis 27. August 2023:

Robust Pistol Management (Freitag bis Sonntag)

Investition

Surgical Speed Shooting: 580 Euro (für Kurswiederholer)

Robust Pistol Management®: 690 Euro

Nur striker-fired Pistolen (Schlagbolzenschloss). Keine SA oder DA/SA Pistolen
Surgical Speed Shooting: Kursgebühr für Erstteilnehmer 660 Euro (ab Mai 2023)
RPM: Teilnahmevoraussetzung Surgical Speed Shooting

ANMELDUNG ÜBER WWW.0-500.ORG



Tiocfaidh ár lá

Von Henning Hoffmann

Vor 26 Jahren am 10. April 1997 verhaftete der britische SAS die als South Armagh Sniper bekannten Scharfschützen der Provisional IRA im nordirischen Cullyhanna. Damit endete eine siebenjährige Phase von Heckenschützen-Attentaten auf Soldaten der britischen Armee in Nordirland

Der rote Mazda 626, der am frühen Abend des 12. Februar 1997 an einer Bushaltestelle im nordirischen Bessbrook stand, war unauffällig. Selbst die halb geöffnete Kofferraumklappe erregte kein Aufsehen. Auf den umgelegten Rücksitzen lag IRA Volunteer Micheál Caraher hinter einem Barrett M90 im Kaliber .50 BMG. Im Sichtfeld des Schützen befand sich eine Straßensperre der britischen Armee keine 120 Meter weit entfernt. Als Caraher den Abzug betätigte, ruhte das Fadenkreuz des Leupold ZF auf Lance Bombardier Restorick. Das .50-Projektil durchschlug zuerst das SA80 Sturmgewehr des Soldaten und tötete ihn anschließend auf der Stelle.

Lance Bombardier Stephen Restorick war das letzte von insgesamt neun Todesopfern durch Heckenschützen der IRA in South Armagh. Verzeichnet sind insgesamt 24 Scharfschützenattacken durch die IRA in South Armagh. In 16 Fällen wurde dabei ein PKW als mobile Plattform genutzt. Neben den neun Toten gab es einen Schwerverletzten. Beim letzten bekannt gewordenen Einsatz, am 29. März 1997, wurde Constable Ronnie Galwey in der rechten Hüfte getroffen. Er überlebte nur knapp. Begonnen hatten die Scharfschützen-Attentate im März 1990 in der Nähe von Darkley. Sowohl der erste als auch der zweite Attentatsversuch auf britische Soldaten endete jedoch mit einem Fehlschuss. Erst im insgesamt dritten Einsatz wurde der erste Soldat getötet. Der 18-jährige Privat Paul Turner wurde am 28. August 1992 in Crossmaglen erschossen, als er Kameraden seiner Patrouille sicherte, während diese einen verdächtigen LKW kontrollierten. Die Schussentfernung betrug wiederum nur etwa 120 Meter. Das Geschoss durchschlug die Schutzweste und Privat Paul Turner war sofort tot.

In den Folgemonaten bis Januar 1993 gab es mindestens fünf weitere Attentatsversuche, die ebenfalls mit Fehlschüssen endeten.

Taktik der Briten

Obwohl das Verhältnis von Hit und Miss zu diesem Zeitpunkt 1:7 betrug, erkannten die Briten sehr wohl die Gefahr durch gegnerische Scharfschützen der IRA. Darüber hinaus war ihnen spätestens seit August 1992 klar, dass der Gegner über eine



Mindestens eine Barrett M82 wurde von der IRA gegen die britischen Streitkräfte sowie gegen die Royal Ulster Constabulary (RUC) eingesetzt

Waffe im verheerenden Kaliber .50 BMG verfügte. Auf britischer Seite führte das zu umfassenden Counter-Sniper Maßnahmen. Die Versorgung der Militärstützpunkte erfolgte nur noch aus der Luft mittels Hubschraubern; nicht mehr über den Landweg. Zur Hochzeit der Scharfschützenaktivitäten im Jahr 1993 befanden sich bis zu 50 Angehörige des SAS in South Armagh. Diese operierten entweder offen oder verdeckt in Undercover-Einsätzen, um die Stellungen sowie die Rückzugsorte der South Armagh Sniper zu lokalisieren.

Taktik der IRA

Bei den ersten Einsätzen waren die IRA Sniper rund 500 bis 600 Meter von ihren Zielen entfernt. Was die hohe Zahl der Fehlschüsse erklärt. Erst als die Sniper die Entfernungen zu ihren Zielen kontinuierlich auf deutlich weniger als 200 Meter verkürzten, erhöhte sich die Trefferquote. Auch in Bezug auf Infiltration und Exfiltration war die Lernkurve der IRA extrem steil.

Eine 15 Kilogramm schwere und etwa ein Meter vierzig lange Scharfschützenwaffe unbemerkt in Stellung zu bringen sowie nach dem Schuss ebenso unerkannt wieder zu verschwinden, stellte sich alsbald problembehaftet dar. Die Infiltration eines einzelnen Scharfschützen zu Fuß begleitet von einem oder zwei Nahsicherern wurde spätestens zu Beginn 1993 gründlich geändert.

Der Scharfschützentrupp

Seither bestand ein Scharfschützentrupp der South Armagh Brigade aus vier Mann. Da in den meisten Fällen ein PKW als mobile Plattform genutzt wurde, brauchte es einen Fahrer. Der Beifahrer übernahm gleichzeitig die Nahsicherung und war meistens mit einer AK bewaffnet. Der Schütze selbst lag im präparierten Rückraum des PKW

und feuerte durch die halbgeöffnete Kofferraumklappe. Der vierte Mann im Trupp fuhr das so genannte Scoutfahrzeug, welches dem Sniperfahrzeug vorausfuhr, um eventuelle Straßensperren rechtzeitig aufzuklären. Im Falle einer Straßensperre wäre das Sniperfahrzeug auf eine Nebenroute ausgewichen. Auf der Nebenroute befand sich wiederum ein Scoutfahrzeug in Bereitschaft. Für gewöhnlich wussten die Bereitschaftsfahrer auf den Nebenrouten nicht um welche Art von Einsatz es sich handelte. Das konnte bspw. die Verbringung einer Autobombe sein aber auch nur eine normale Fahrt zu Schmugglerzwecken über die nahe Grenze zur Republik Irland. Unmittelbar bei der Rückkehr wurden die Waffen wieder in einem Versteck eingelagert. Die während des Einsatzes getragene Bekleidung wurde in Säcke verpackt und zeitnah verbrannt. Zur Exfiltration wurden „saubere“ Privat-PKW genutzt, die keine forensisch nachweisbaren Spuren von Treibladungspulver oder Sprengstoff enthielten.

Diese Vorgehensweise zeigt, dass die South Armagh Sniper wesentlich mehr Augenmerk auf den An- und Abmarsch legten, als auf den präzisen Schuss über die weite Distanz. Bei lediglich zehn von insgesamt 24 dokumentierten Sniper Einsätzen wurde auch ein Treffer generiert. Nicht jeder endete tödlich.

Die Waffen

Nachgewiesen ist die illegale Einfuhr von mindestens zwei Barrett M90 im Kaliber .50 BMG im Frühjahr 1995 aus den USA. Die Waffen wurden über einen Barrett-Händler in Texas an einen Privatmann verkauft, der sie an einen US-Amerikaner irischer Abstammung weiterveräußerte. In Einzelteile zerlegt, gelangten sie samt Mu-



nition nach Nordirland. Bestückt waren die beiden .50er-Selbstlader mit Zielfernrohren Vari-X III des US-Herstellers Leupold. Vermutlich in der Dimension 3,5-10x40. Eines der beiden Gewehre wurde bei der Ergreifung im April 1997 sichergestellt. Das andere dürfte demnach heute noch im Umlauf sein.

Aber schon seit den frühen 1980er-Jahren muss sich mindestens eine Barrett M82 im Arsenal der IRA befunden haben. Sowohl im Juli 1982 als auch im Mai 1983 wurden an Tatorten Patronenhülsen des Kalibers .50 BMG gefunden. Auch hier lassen sich wiederum Spuren zur Beschaffung in den USA zurückverfolgen.

Das Ende

Das Ende der South Armagh Sniper kam im Frühjahr 1997. Die im August 1994 durch die IRA ausgerufenen Waffenruhe nutzten die Briten intensiv zur nachrichtendienstlichen Auswertung aller Scharfschützenangriffe. Die Schlinge um mögliche Rückzugsorte der Sniper zog sich immer enger. Als mit dem Dockland Bombenanschlag vom 9. Februar 1996 der Waffenstillstand durch die IRA aufkündigte wurde, nahm die South Armagh Brigade ihre Scharfschützenaktivitäten wieder auf. Der britische SAS war den Snipern so nah, wie noch nie. Am 10. April 1997 konnten die IRA Sniper Bernard McGinn, Micheál Caraher, Seamus McArdle und Martin Mines bei der Vorbereitung eines weiteren Anschlags in einer Scheune im nordirischen Cullyhanna lokalisiert werden. Der SAS stürmte das Objekt. Entgegen der sonst herkömmlichen Vorgehensweise verzichtet der SAS auf Schusswaffeneinsatz. Die IRA Männer sollten um jeden Preis lebend und unversehrt gefasst werden.

Das Urteil

Die vier Angehörigen des Sniper-Trupps wurden in Folge vor Gericht gestellt. Bernard McGinn wurde am 19. März 1999 wegen 34 Straftaten zu insgesamt 490 Jahren Haft verurteilt. Aufgrund des Karfreitagsabkommens erfolgte seine Haftentlassung knapp ein Jahr darauf am 28. Juli 2000.

Micheál Caraher bekam 25 Jahre, Seamus McArdle weitere 20 Jahre zu den 25 Jahren, die er für die Dockland Bombings bereits erhalten hatte. Martin Mines ebenfalls 20 Jahre.

Die vier Verurteilten verließen das Gerichtsgebäude bei bester Laune. Wussten Sie doch, dass jeder von Ihnen unter die Amnestieregelung des Good Friday Agreement fallen würde und deswegen nicht mehr als 18 Monate in den H-Blocks des Hochsicherheitsgefängnisses Maze abzusitzen hatte.



Das Schild „Sniper at Work“ hat seinen Ursprung in South Armagh



Eine der beide Barrett M90 (Beispielbild), die aus USA eingeschmuggelt worden waren, konnte in der Scheune in Cullyhanna sichergestellt werden. Die zweite ist vermutlich heute noch im Umlauf

Der Nachhall

Während Politiker wie John Major oder Billy Clinton es sich nicht nehmen ließen, die Scharfschützeinsätze der IRA als feige Morde zu bezeichnen, kommentierten Armeeangehörige die Taktik der South Armagh Sniper grundlegend anders. Ein Major des britischen SAS bspw. sagte: „Die Taktik der Sniper war klug und die Ausführung bemerkenswert. Die Sniper suchten die direkte Konfrontation mit einer überlegenen, schwer bewaffneten Streitmacht. Es war mehr, als nur eine Mörsergranate abfeuern und sich dann verpissen. Es ging darum, ein Gewehr auf einen anderen bewaffneten Mann zu richten, der wiederum

15 ebenfalls bewaffnete Kameraden um sich hatte. Dafür braucht es Eier. Besonders bei den für Scharfschützen extrem kurzen Distanzen. Dabei seine Atmung und seinen Herzschlag zu kontrollieren, ist nicht einfach. Ich empfinde großen Respekt für die Männer. Sie waren alles andere als feige.“

Service

In einem Seminar mit Vorlesungscharakter wird Akademie 0/500 die Geschichte der South Armagh Sniper sowie einige andere Sniper-Attentate thematisieren. Termine für Urbane Sniper Konzepte hier:

<https://0-500.org/page/Termine>

Mann gegen Mann

Von Wolf

Fotos: K. Kessler

Der heutige Waffenbesitzer verbindet mit dem Begriff des Duells wahrscheinlich kaum mehr als Szenen aus Historienfilmen, in denen die Gegner im Morgengrauen zum verabredeten Zweikampf aufeinander treffen. Vielleicht rühmt sich ein Sammler des Besitzes eines Duellpistolensatzes oder der rostbedeckte studentische Schläger an der Wand kündigt von einst ausgefochtenen Partien.

Ehrenhändel, die Gegenstand des Duellierens waren, sind heute jedoch weitgehend aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Der Begriff selbst kann getrost der Liste aussterbender Worte zugeordnet werden. Dies gilt umso mehr, als schon der Begriff der Ehre heutzutage in weiten Teilen des Volkes kaum anderes als die schamhafte Erinnerung an die Beschriftung des Koppelschlusses der alten Einheit von Günter Grass erweckt. In einem anderen Bevölkerungssegment dagegen scheint der Ehrbegriff ebenso unvermeidlich mit der faktischen Entmündigung weiblicher Familienangehöriger einherzugehen. Das alles hat freilich wenig mit der Bedeutung und engen Verknüpfung zu tun, die das Duellwesen in der Vergangenheit mit dem Recht zum Waffenführen verband.

Die Satisfaktionsfähigkeit, also die Fähigkeit Genugtuung für Ehrverletzungen zu fordern und zu geben, war untrennbar an das Privileg des Waffenführens geknüpft. Wer eine Waffe nicht führen konnte oder durfte, dem fehlte von vornherein die Satisfaktionsfähigkeit. Das Duell blieb damit ab der frühen Neuzeit (ca. 16. Jahrhundert) als Mittel der Konfliktlösung dem Adel, dem Militär und der Studentenschaft vorbehalten. Es war gleichsam Ausdruck des ständischen Bewusstseins dieser Bevölkerungsgruppen, die hier ihre Autonomie von den sonst mit Ehrenhändeln zu befassenden staatlichen Institutionen demonstrieren konnten.

Wohl aus eben diesem Grund war das Duellwesen, wie der freie Waffenbesitz überhaupt, der Obrigkeit stets ein Dorn im Auge. So wie zuvor das adlige Fehdewesen wurde das Duellieren durch Staat und Kirche mit teils drakonischen Strafen bekämpft. Ist dies bei der mittelalterlichen Fehde, die oft in kleinen Feldzügen enden konnte und auch völlig Unbeteiligte betraf, noch gut begründbar, erschließt sich der Bann des Duells nicht ohne Weiteres.

Beim verabredeten Duell treffen zwei gleichartig bewaffnete Gegner in freiem Willen aufeinander. Der Waffengang erfolgt in voller Kenntnis der möglichen Folgen und unterliegt einem strengen Reglement. Dennoch verbieten Gesetze schon seit hundert Jahren das Duellieren jedenfalls dann, wenn der Kampf mit tödlichen Waffen erfolgt. Im deutschen Kaiserreich wurde



zur Blütezeit des Duellwesens, im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, schon die Herausforderung zum Zweikampf und die Annahme einer solchen Forderung mit Strafe bedroht. Der Strafrahmen reichte bis zu mehrjähriger Festungshaft. Dabei ist aber zu beachten, dass die Festungshaft eine Strafform war, die, anders als Gefängnis- oder Zuchthausstrafen, nicht als ehrenrührig galt. Es scheint auch so, dass in der Rechtspraxis Duellanten regelmäßig zu eher milden Strafen verurteilt wurden. Anders war wohl auch der Widerspruch zum militärischen Reglement, dass zumindest bis zum Ersten Weltkrieg eine Verweigerung von Duellforderungen sanktionierte, nicht aufzulösen. Kirchenrechtlich galt jedoch auch damals selbst die studentische Bestimmungsmensur als exkommunikationswürdiges Unrecht.

Zwar drohen dem fechtenden Studenten nach dem heute geltenden codex juris canonici keine Höllenstrafen mehr. Der Duellant aber unterfällt dem irdischen Strafrecht nach wie vor. Noch bis in die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts umfasste das deutsche Strafgesetzbuch eigens Sondernormen für den Zweikampf mit tödlichen Waffen. Mit dem Fortfall der §§ 201 bis 210 StGB alter Fassung finden nun die allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen zu Delikten gegen das Leben und die körperliche

Unversehrtheit Anwendung. Eine wie auch immer geartete Privilegierung des „ehrenhaften“ Zweikampfes kennt das moderne Strafrecht nicht mehr.

Auch die förmliche Duellforderung ist wohl weitestgehend von der gelallten Einladung „vor die Tür“ abgelöst worden. Ebenso wenig wie das regelstrenge Pistolenduell in der Vergangenheit, bewahrt der einvernehmlich vor der Diskothek ausgetragene Zweikampf die Kontrahenten vor dem Zugriff der Strafgerichtsbarkeit. Dies gilt umso mehr, wenn nicht nur bloße Fäuste, sondern auch Waffen im Spiel sind. Für ein ausgefochtenes Säbelduell oder gar den Gebrauch von Steinschlosspistolen dürfte selbst konservativer gesinnten Richtern heute das Verständnis fehlen.

Zwar enthält das heutige StGB in seinem Abschnitt zu Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit eine spezielle Norm zur Einwilligung. Die Bestimmung in § 228 StGB sieht vor, dass derjenige, der eine Körperverletzung mit Einwilligung der verletzten Person vornimmt, nur dann rechtswidrig handelt, wenn die Tat trotz der Einwilligung gegen die guten Sitten verstößt. Als Rechtfertigungsnorm für gegenseitige Verletzungen im Zweikampf ist dies aber nicht zu verstehen. In den Anwendungsbereich dieser Bestimmung fallen Körperverletzungen im Zusammenhang

mit Kampfsportarten, die gerade auf eine Verletzung des Gegners abzielen. So bleibt die regelmäßig im Boxkampf zertrümmerte Nase nach § 228 StGB straflos. Weder das im Ring grob regelwidrig abgebissene Boxerohr, noch der Kinnhaken auf den Parkplatz finden nach dieser Norm aber eine Rechtfertigung. Erst recht wird sich der ob-siegende Duellant im tödlichen Zweikampf nicht auf eine Tötung auf Verlangen nach § 216 StGB berufen können. Der Minder schwere Fall des Totschlags aus § 213 StGB kann zwar angenommen werden, wenn die Tat auf einer schweren Beleidigung beruht. Eine Affekttat im Sinne dieser Norm erfordert aber, dass der Täter auf der Stelle zur Handlung hingerissen wird. Das verabredete tödliche Duell kann daher nicht als minder schwerer Fall gewertet werden. Auch die vielbeschworene Notwehr dürfte einem Duellanten vor deutschen Strafgerichten wenig helfen. Zwar bleibt die Ehre bis heute durch die ausdrückliche Nennung in § 34 StGB ein notwehrfähiges Rechtsgut. Der Aufbau des StGB spiegelt insofern jedoch eher die historische Bedeutung des Ehrbegriffes wieder, als das tatsächlich von Juristen noch ein Rechtfertigungsgrund für Körperverletzungen zur Wiederherstellung der persönlichen Ehre angenommen würde. Bestenfalls mögen heute noch besonders kultursensible Jugendrichter im sozialisationsbedingt übersteigerten Ehrempfinden ihrer Klientel einen Schuld minderungsgrund zu erkennen. Da die Notwehr auf Handlungen beschränkt ist, die erforderlich sind, einen gegenwärtigen rechtswidrigen

Angriff abzuwehren, entfällt sie als Rechtfertigungsgrund für ein Duell. Zumindest nach heutigem Rechtsverständnis ist die Beleidigung mit der Äußerung regelmäßig abgeschlossen. Die Ehrverletzung mag in der Seele des Beleidigten fortwirken, an einer gegenwärtigen Verletzung im Sinne des Notwehrrechtes wird es aber beim späteren Duell fehlen. Auch die Erforderlichkeit eines Zweikampfes zur Wiederherstellung der persönlichen Ehre wird von Gerichten heutzutage nicht mehr anerkannt werden. Das Duell hat damit – zumindest in den Augen Justizias – seine Berechtigung verloren.

Bewahrt hat sich die Tradition des Zweikampfes jedoch im studentischen Verbindungswesen. Trotz zahlreicher Versuche, das so genannte Mensurfechten zu verbieten, hat es sich in den schlagenden Verbindungen bis heute als fester Bestandteil studentischen Bewusstseins gehalten. In einer Leitentscheidung hat der Fünfte Strafsenat des Bundesgerichtshofes schon im Jahr 1953 die Straflosigkeit studentischer Bestimmungs- oder Verabredungsmensuren festgestellt. Der BGH ging davon aus, dass lebensgefährliche Verletzungen durch Kampfregeln und Schutzmaßnahmen mit Sicherheit ausgeschlossen werden und daher kein Zweikampf mit tödlichen Waffen im Sinne der §§ 201 bis 210 StGB (alter Fassung) vorliege. Einer Einwilligung in eventuelle Verletzungsfolgen standen nach damaliger Auffassung des BGH auch nicht die guten Sitten entgegen. Im strafrechtlichen Sinne könne als Verstoß gegen die guten

Sitten nur das angesehen werden, was nach dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden zweifellos kriminell strafwürdiges Unrecht sei. Im Hinblick auf die deutliche Tendenz der Politik und zumindest auch der Verwaltungsgerichtsbarkeit, die Freiheit des Individuums immer weiter zu beschränken, mag gefragt werden, ob diese Entscheidung heute noch einmal in gleicher Deutlichkeit gefällt würde.

Jenseits studentischer Paukböden und historischer Mantel-und-Degen-Filme begegnet uns der Zweikampf als Teil menschlicher Natur dennoch im Alltag. Er liegt dem Boxen ebenso zugrunde, wie dem Sportfechten. Freilich bleibt auch das „unblutige“ Duell nicht vom staatlichen Eingriff verschont. Verbote besonders aggressiver Kampfsportveranstaltungen, die Beschränkung von Paintball und Laserdrom, die mit Verstößen gegen die Menschenwürde begründet werden, zeigen, wie weitgehend der Staat in die Entscheidungsfreiheit der Betroffenen eingreift. Nun soll dies nicht als Plädoyer für die Wiederbelebung des Duellwesens missverstanden werden. Der Weg vom waffentragenden Studenten, der einst für Vaterland und bürgerliche Freiheiten focht, hin zum politikverdrossenen Nichtwähler, der in Passivität um sein sonntägliches Paintballspiel fürchtet, steht aber gleichsam als Menetekel. Insofern lohnt für den Waffenbesitzer auch heute der Blick auf die Geschichte und die historische Begründung seiner Rechte.



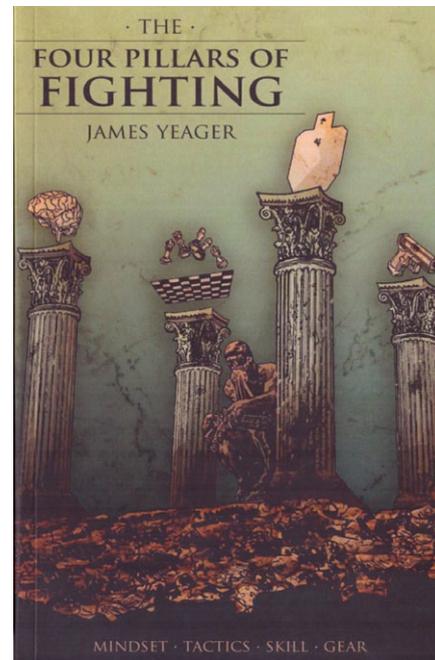


The Four Pillars of Fighting von James Yeager

In seinen dreißig Jahren Schießausbildertätigkeit hatte James Yeager nachhaltigen Einfluss auf die gesamte Ausbildungsindustrie; nicht nur in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der im Jahr 2022 verstorbene Yeager war Inhaber der 1996 gegründeten Ausbildungseinrichtung Tactical Response, ansässig in Tennessee. Er war ein prominenter und gleichsam kontroverser Vertreter der US-amerikanischen Schießausbildungsbranche. In den vergangenen 25 Jahren durchliefen mehrere zehntausend Teilnehmer die Ausbildung bei Tactical Response. Mit den Kursmodulen „Fighting Pistol“ und „Fighting Rifle“ setzte Tactical Response einen weltweiten Standard in Sachen Schießausbildung mit Pistole und Selbstladegewehr. Darüber hinaus leistete James Yeager seit 2005 mit dem High Risk Civilian Contractor (HRCC) Shooting Package Pionierarbeit in der kommerziellen Ausbildung bewaffneter Sicherheitskräfte für Auslandseinsätze. Seine Erfahrungen publizierte er 2008 im Buch „High Risk Civilian Contracting – Working in a War torn World“. Er schrieb das Vorwort für Andy Stanfords Fachbuch „Surgical Speed Shooting“, auf dem er auch auf dem Titelbild zu sehen ist. James Yeager war außerdem omnipräsent mit seinen zahlreichen Internetvideos. Die theoretischen Schulungen zu Mindset und Taktik, wie sie in den Modulen „Fighting Pistol“ und „Fighting Rifle“ abgehalten wurden, waren legendär und gingen über das, was gemeinhin als Schießausbildung verstanden wird, weit hinaus.

Das Buch Four Pillars of Fighting bildet vor allem diese theoretischen Lehreinheiten ab. Es wurde nach dem Tod von James Yeager aus dessen schriftlichen Aufzeichnungen und mündlichen Überlieferungen von Paul Markel verfasst. Das Buch besitzt die gleiche Struktur, die auch allen Kursen von Tactical Response innewohnt: Mindset / Tactics / Skill / Gear: Die vier Säulen des Kampfes. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich der Leser in einem Tactical Response Course glaubt wiederzufinden oder große Parallelen zu den gedruckten Kursbegleitmaterialien erkennt, die seinerzeit an Teilnehmer ausgegeben wurden.

Über weite Strecken ist der Text eine Eins-zu-Eins Wiedergabe dieser Lehrinhalte. Stellenweise fragt man sich allerdings, ob der Autor Paul Markel den Text selbst gelesen hat. Grundsätzlich hätte dieses wertvolle Buch ein besseres Layout verdient gehabt. So wie es erschienen ist, bleibt es eine relativ lieblose Aneinanderreihung richtiger und wichtiger Aussagen, die auf der Erfahrung und gleichsam auf der Fähigkeit Yeagers beruhen, alles auf den kleinsten Nenner herunter zu brechen. Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass man Dinge tun sollte, so lange die Gelegenheit dazu besteht. Einen Schießkurs mit James Yeager wird es leider nicht mehr geben. (hh)



Gebundene Ausgabe: 292 Seiten
Verlag: Eigenverlag (März 2023)
ISBN-13: 979-838564500-8
Preis: 17 Euro



Left of Bang: How the Marine Corps' Combat Hunter Program Can Save Your Life

von Shawn Coyne und Patrick Van Horne

Der etwas sperrige Titel des Buchs bezieht sich auf den gleichnamigen Profiling-Lehrgang „Combat Hunter“ des U.S. Marine Corps durchgeführt an der School of Infantry. Auf diesem im Jahr 2007 ins Leben gerufenen Kurs sollen U.S. Marines lernen, durch besseres Beobachten des Geländes und des Gegners, mögliche Feindaktivitäten frühzeitig aufzuklären, um so den taktischen Vorteil der Initiative nicht aus der Hand zu geben. Großer Wert wird dabei auf das Erkennen von Anomalien gelegt; also von Dingen, die „nicht ins Bild passen“ oder anders sind als sonst üblich. „Left of Bang“ meint in der Sprache der U.S. Marines auf einem Zeitstrahl gesehen die Zeitspanne vor dem Eintritt des Ereignisses; also des „Bang“. Dementsprechend beschreibt „Right of Bang“ den Zeitpunkt nach dem Knall; also im übertragenen Sinne zu spätes Handeln und den Verlust der Initiative.

Das Buch selbst erläutert sehr ausführlich den „Profiling“-Ansatz, wie er aus dem kriminalwissenschaftlichen Bereich bereits bekannt ist und adaptiert ihn für die militärische Anwendung. Nach Ansicht der Autoren besteht der große Unterschied darin, ein Ereignis vorherzusagen und nicht wie im polizeilichen Sinn, anhand von Merkmalen an einem Tatort, Hinweise auf den Täter zu erhalten. Des Weiteren betonen die Autoren, dass Entscheidungsprozesse in einer komplexen, chaotischen und teils auch feindseligen Umgebung schnell und intuitiv zu erfolgen haben. Je weniger Informationen benötigt werden oder vorhanden sind, desto besser erscheint das für den Entscheidungsprozess.

Zur Beurteilung der Lage werden sechs Bereiche herangezogen: Kinesik, Biometrische Hinweise, Proxemik, Geographie, Ikonographie und Atmosphäre.

Das Lesen von Körpersprache (Kinesik) ist erlernbar und kann ein erster sowie wichtiger Hinweis sein, Situationen zu erkennen, aus denen sich kritische oder gefährliche Umstände ergeben könnten.

Biometrische Hinweise können im Gegensatz zur Körpersprache vom Signalgeber kaum beeinflusst werden. Im Buch werden Schweißausbruch sowie vergrößerte, starre Pupillen genannt.

Das Raumverhalten von Personen als Teil der nonverbalen Kommunikation bildet unter dem Titel Proxemik den dritten Bereich der Analyse.

Durch den Bereich „Geographics“ ist es möglich, zu deuten, wie vertraut bzw. fremd Personen mit oder zu ihrer Umgebung sind.

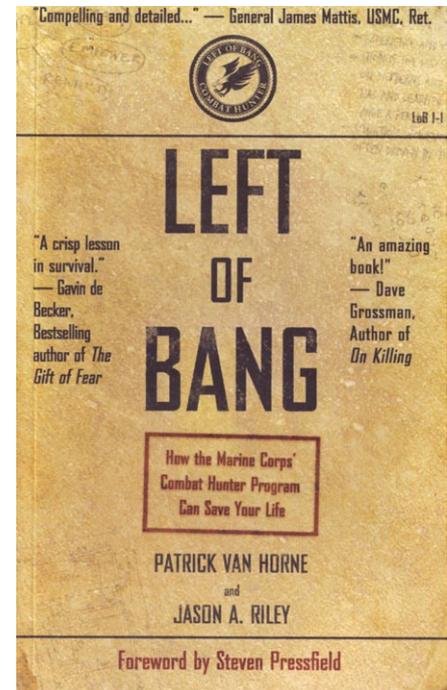
Ikonographie beschreibt das Lesen von Bildsprache. Beim Combat Profiling meint Ikonographie das Erkennen und Verstehen von Symbolen bspw. an der Kleidung, die getragen wird, um eine Gruppenzugehörigkeit zu demonstrieren. Aber auch Tätowierungen oder Graffiti gehören dazu. Insbesondere die Zunahme bzw. die plötzliche Abwesenheit derartiger Symbole in bestimmten Umgebungsbereichen sollte die situative Aufmerksamkeit erhöhen.

Zu guter Letzt gibt die Atmosphäre Hinweise auf die Gemütsverfassung insbesondere von kompletten Gruppen. Die Fähigkeit kollektive Emotionen zu lesen, ist ebenfalls erlernbar und kann ein Schlüsselement für das frühzeitige Erkennen von Gefahrensituationen sein.

Der Hauptteil des Buches befasst sich im Detail mit diesen sechs sog. Domänen.

Im letzten Viertel des Buchs geht es um die praktische Anwendung der erläuterten Theorien.

Unterm Strich ist „Left of Bang“ ein sehr lesenswertes Buch, das hervorragend zum Selbststudium und autodidaktischen Weiterbildung hergenommen werden kann. (am)



Gebundene Ausgabe: 228 Seiten

Verlag: Black Irish Entertainment LLC (2014)

ISBN-13: 979-193689130-6

Preis: 15 Euro

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. Juli 2023

Infanterieporträt (14)



Die neue Waffenkultur-Serie: In jeder Ausgabe wird das Porträt einer Infanterieeinheit gezeichnet. In Ausgabe 71 befassen wir uns mit der regulären Infanterie der Deutschen Wehrmacht

Avtomat Polski (2)



Wie bewährt sich der Mini-Jack in 7,62x39 seit seiner Anschaffung im Frühjahr 2023?

Lehrmeinungen

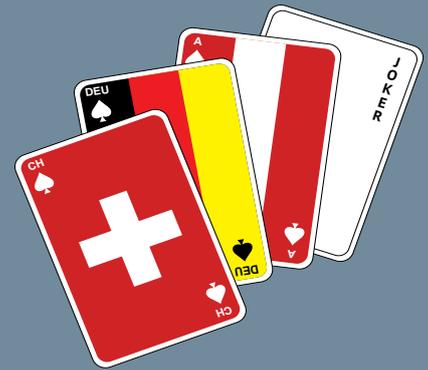


Weaver Stance, Modern Technique, Iso-celes oder Center Axis Relock: Was verbirgt sich hinter diesen Lehrmeinungen? Wo liegen die jeweiligen Ursprünge? Welche Schießschule lehrte was? Im Sommer beginnt eine lose Folge an Beiträgen.

TT Survival Pack



Neu im Portfolio von Tasmanien Tiger ist der Survival Pack. Welche Merkmale zeichnen dieses kleine 16-Liter-Gepäckstück aus? Vor allem seine universelle Einsatzbarkeit, die weit über die Produktbezeichnung „Survival“ hinausgeht.



Herausgeber:

Henning Hoffmann (v.i.S.d.P.)

Albanstr. 54
08393 Meerane

Telefon: +49 (0)3764 - 18 688 79
www.waffenkultur.com
info@waffenkultur.com

Mitarbeiter:

Christian Väth
Jens Wegener
Arne Mühlenkamp
Dr. Matthias Dominok
Tobias Bold
Jan Oettgen

Erscheinungsweise:

Am Ende jeden ungeraden Monats

Die Verwendung und Weiterverbreitung von Inhalten (auch auszugsweise) ist mit korrekter Quellenangabe ausdrücklich erwünscht.

Artikel 5 Grundgesetz der BRD

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.



Helikon-Tex® Rangeman Gloves®

Verbesserte Haptik
und Komfort

- Innenhand aus Känguruleder
- Elastisches und strapazierfähiges Außenmaterial
- Velcro® Verschluss am Handgelenk



HELIKON-TEX®
RANGE
LINE

#Journey to Perfection

WWW.HELIKON-TEX.COM